

Predigt für die Vorfastenzeit (Septuagesimae)

Kanzelgruß:	Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für die Predigt steht im Evangelium nach Matthäus im 9. Kapitel:

- 9 Und als Jesus von dort wegging, sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus; und er sprach zu ihm: Folge mir! Und er stand auf und folgte ihm.**
- 10 Und es begab sich, als er zu Tisch saß im Hause, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder und saßen zu Tisch mit Jesus und seinen Jüngern.**
- 11 Als das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isst euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?**
- 12 Als das Jesus hörte, sprach er: Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken.**
- 13 Geht aber hin und lernt, was das heißt (Hosea 6,6): »Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer.« Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.**

Lasst uns beten: Herr, öffne uns die Ohren und die Herzen für dein Wort. Stärke dadurch unseren Glauben an dich und unsere Liebe zu unserm Nächsten. Durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

was an dieser Geschichte verwundert, ist, dass der Zöllner Matthäus nicht einen Augenblick zögert, mit Jesus mitzugehen. Da kommt Jesus – eher zufällig, wie es scheint – an seiner Zollstation vorbei und sagt zu dem Zollbeamten: „Folge mir nach!“ Und Matthäus steht tatsächlich, ohne zu fragen und ohne zu zögern, sofort auf und geht mit.

Da fragt man sich: Was bewegt einen Menschen, dessen Hauptbeschäftigung darin bestand andern Leuten Geld abzuknöpfen, dazu, ohne Wenn und Aber alles stehen

und liegen zu lassen und sich mit Jesus in eine ungewisse und ungesicherte Zukunft zu begeben? Das ist eigentlich kaum nachvollziehbar, denn Zöllner hatten damals eine ziemlich gesicherte Existenz. Sie waren von der römischen Besatzungsmacht angestellt, um von Bauern und Händlern, die in die Stadt hineinwollten, Geld für den Staat einzutreiben. Und dabei konnten sie, ohne Sanktionen befürchten zu müssen, auch noch eine Menge Geld für sich selbst abzweigen. Was veranlasst solch einen Menschen dazu, diese Einnahmequelle von jetzt auf gleich aufzugeben und in den armen, besitzlosen Jüngerkreis einzutreten? Hatte Matthäus das Leben als Zöllner satt? Litt er darunter, dass er von den Menschen, denen er Geld abnahm, schief angesehen wurde? Oder hat ihn der Ruf Jesu so überwältigt, dass er gar nicht anders konnte?

Allzu gern wüsste man, was bei Matthäus diesen Sinneswandel ausgelöst hat. Aber unser Bibelwort schweigt sich darüber aus. Es wird uns kein Motiv genannt. Offenbar, weil es völlig unerheblich ist, warum jemand Jesus nachfolgt. Wichtig scheint nur zu sein, dass er es tut; dass er den Ruf hört und annimmt.

Und so ist es wohl auch bei uns völlig egal, wie wir zum Glauben gekommen sind und warum wir Jesus nachfolgen. Ob wir nun ein besonderes Erlebnis hatten, das uns auf Jesus aufmerksam gemacht hat. Oder ob wir in einem Tief gesteckt haben, wo alles sinnlos und ausweglos erschien, und uns die Botschaft von Jesus zum rettenden Anker wurde. Oder ob wir von Kind auf in den Glauben hineingewachsen sind oder uns jemand mit zur Kirche geschleift hat und wir anfangs gar nicht recht wussten, wie wir das finden sollten. Das scheint alles völlig unerheblich zu sein. Hauptsache, wir sind seinem Ruf irgendwann gefolgt, hören nun seine Worte und erleben seine Gegenwart, so wie jetzt hier in diesem Gottesdienst. Nur das allein ist erst einmal nur wichtig, dass wir jetzt hier sind und ihm hier in seinem Wort begegnen.

Und wie ging es dann weiter mit Matthäus? Man hätte vielleicht erwarten können, dass Jesus ihn gleich in den Dienst nimmt und ihm eine Aufgabe zuteilt. Aber auch davon ist hier nichts zu hören. Stattdessen geht Jesus erst einmal mit zu ihm nach Hause und feiert dort fröhlich mit ihm und seinen Kumpanen.

Das ist wichtig, dass wir das hier wahrnehmen. Nach der Berufung folgt nicht sofort der Dienst. Noch nicht einmal ein Unterricht oder eine Fortbildung finden statt, in der Jesus seine Jünger auf die anstehenden Aufgaben vorbereitet, sondern wirklich nur eine fröhliche Feier. Kein Arbeitsessen also, sondern ein Festschmaus.

Und interessant und beachtenswert ist auch, wer bei diesem Festessen dabei ist. Es sind nicht nur Matthäus und die Jünger, sondern es sind in gleichem Maße auch die bisherigen Freunde und Kumpanen des Matthäus vertreten. Jesus vollzieht da keinen Schnitt bei Matthäus. Er nötigt ihn nicht dazu, von seinen bisherigen Weggenossen Abstand zu nehmen. Mit der Berufung zum Jünger reißt er ihn nicht aus seinem angestammten Umfeld heraus, sondern ganz im Gegenteil: Jesus nutzt die Berufung des Matthäus, um dadurch Zugang zu diesen Menschen zu finden, die noch ganz die bisherige Welt des Matthäus verkörpern. Er hat keine Scheu, sich mit ihnen an einen Tisch zu setzen. Und seine Begründung dafür lautet: **Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken.**

Genau daran erkennt man auch den Unterschied zwischen der Kirche und einer Sekte. Eine Sekte verlangt von ihren Mitgliedern, vor allem von den Neuhinzugekommenen, dass sie mit der Vergangenheit brechen, dass sie einen Schnitt vollziehen gegenüber ihren bisherigen Beziehungen, gegenüber Freunden und Bekannten und Verwandten, und fortan die Mitglieder der Sekte als ihre neue Familie betrachten. Jesus tut aber gerade das nicht. Er schlägt genau den umgekehrten Weg ein. Er geht mit dem Neuberufenen in seine alte Welt hinein. Er öffnet sich ihr. Und er öffnet vor allem auch seine Jünger für sie.

Ja, die Kirche Jesu Christi ist kein elitärer Club, der sich von anderen Menschen abhebt, sondern sie ist eine Gemeinschaft, die die Gemeinschaft anderer Menschen sucht. Sie schottet sich nicht ab, sondern sie wagt sich hinaus und hinein in andere Kreise. Sie bildet sich nicht ein, etwas Besseres zu sein, sondern sie weiß, dass all ihre Mitglieder genauso Sünder sind wie andere Menschen, und dass letztlich alle nur aus der Gnade Gottes leben.

So gesehen könnte man sagen, dass Jesus den Matthäus nun doch schon längst in seinen Dienst genommen hat. Nur, Matthäus hat's wahrscheinlich gar nicht gemerkt.

Er hat keinen Auftrag bekommen. Er ist auch nicht belehrt und eingewiesen worden, und doch hat er schon seinen ersten Dienst erfüllt. Nämlich dadurch, dass er sein Haus geöffnet hat für seine Freunde einerseits und für Jesus und seine Jünger andererseits. Damit hat er dafür gesorgt, dass die, die bisher völlig fernab von Gott standen, nun auf einmal auch dem lebendigen Sohn Gottes begegneten. Und es ist nicht anzunehmen, dass das für diese Menschen völlig ohne Folgen geblieben ist.

Zwar wird uns auch darüber hier nichts berichtet, aber allein schon die Tatsache, dass Jesus keinen Bogen um die Freunde und Kollegen von Matthäus machte, muss bei ihnen etwas ausgelöst haben. Denn plötzlich war da ein frommer Mann, der sie nicht mehr verachtete, der vielmehr ihre Gemeinschaft suchte und ihnen damit Wertschätzung entgegenbrachte.

Und auch an den anderen beteiligten Personen wird das nicht spurlos vorübergegangen sein. Auch den Jüngern, die mit am Tisch saßen, und den Pharisäern, die das Ganze von draußen argwöhnisch beäugt haben, wird das, was da passiert ist, sehr zu denken gegeben haben. Vor allem auch das Wort des Propheten Hosea, welches Jesus den Pharisäern zum Schluss noch mit auf den Weg gibt: **Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer.**

Worin besteht diese Barmherzigkeit, die die Pharisäer geringer schätzten als alle Opfer, die sie darbrachten? Es ist zuallererst einmal die Barmherzigkeit, die Gott uns selbst entgegengebracht hat. Dass er uns so angenommen hat, wie wir sind – mit allen Schwächen und Macken, mit allem Versagen und allen Ungereimtheiten. So wie Jesus den Matthäus bedingungslos angenommen und in seinen Jüngerkreis berufen hat, so hat er auch uns darin aufgenommen. Und so wie Matthäus und seine Freunde durch den Besuch Jesu Gottes Zuwendung und Wertschätzung erfahren haben, so werden auch wir von Gott geliebt und wertgeschätzt, ohne dass wir uns das irgendwie verdient hätten.

Das ist erst einmal entscheidend, dass wir uns selbst als Sünder erkennen und uns von Christus die Vergebung zusprechen lassen. Je mehr und je öfter wir diese suchen und uns so von Gottes Barmherzigkeit prägen lassen, desto leichter wird es uns fallen, auch selbst barmherzig und liebevoll mit unseren Mitmenschen

umzugehen. Und dann kann es gut sein, dass Christus auch durch uns zu denen kommt, die heute noch fernab von ihm sind, zu denen er aber auch kommen möchte, damit sie seine heilende und rettende Gegenwart erleben.

Vielleicht war das auch der Grund, warum Matthäus die Zollstation gegen den Jüngerkreis eingetauscht hat. Er hat aus dem Ruf Jesu die Barmherzigkeit Gottes herausgehört. Die bedingungslose Liebe, die ihn wertschätzte, obwohl er ihrer nicht würdig war. Amen.

Lasst uns beten: Herr Jesus Christus, wir danken dir, dass du uns in deine Nachfolge gerufen hast. Wir bitten dich, vergib uns, was wir dir schuldig geblieben sind, und stärke uns in dem Bemühen, dir in Treue zu dienen.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Gemeinde: Amen.

Liedervorschläge

Wie eine Quelle ist dein Wort, o Herr ELKG² 665

Er weckt mich alle Morgen ELKG² 694 / ELKG 545 / EG 452

Verfasser: Pfarrer in Ruhe Joachim Schlichting
Schmalkenweg 15
49504 Lotte
Tel.: 0 541 / 93319926
e-mail: schlichting@selk.de

Fürbittengebet

Allmächtiger Gott, himmlischer Vater,
wir vertrauen nicht auf unsere eigenen Kräfte, sondern auf deine Barmherzigkeit. Du
hast sie uns zugesagt in deinem Sohn Jesus Christus.

Und darum bitten wir dich um deine Barmherzigkeit für die, die Verantwortung tragen
in Politik und Wirtschaft. Lass ihr Handeln nicht von Machtgier und Ideologien
bestimmt sein, sondern von Menschlichkeit und dem, was dem Wohle aller dient. Hilf
auch uns selbst, dazu nötige Veränderungen in unserem Leben anzugehen und
umzusetzen.

Wir erbitten deine Barmherzigkeit auch für die, die ruhelos sind und keinen Frieden
finden. Hilf ihnen, dass sie all das, was ihnen Sorgen und Unruhe bereitet, ablegen
können. Schenke ihnen die Gewissheit, dass du alles vollendest und unser eigenes
Mühen umsonst ist, wenn wir es nicht in deine Hände legen.

Wir erbitten deine Barmherzigkeit auch für unsere Familien, für die Jungen und
Alten: Gib den Eltern Weisheit, ihre Kinder nach deinem Willen zu erziehen. Hilf den
Jungen, dass sie den Rat der Alten anzunehmen bereit sind. Schenke den Alten
Mut, ihre Lebensweisheit einzubringen und so das Leben in unserer Gesellschaft
mitzugestalten.

Wir erbitten deine Barmherzigkeit vor allem auch für die Kranken und Sterbenden,
dass sie sich in deiner Liebe geborgen wissen. Lass sie Kraft gewinnen aus der
Gewissheit, dass Du unser Leben in deiner Hand hältst, dass wir dir gehören und
von dir wertgeachtet sind.

Und wir erbitten deine Barmherzigkeit für alle, die in deiner Kirche mitarbeiten, für
alle, die Zeit und Kraft investieren, um beim Bau deines Reiches mitzuhelpen.
Schenke ihnen Zuversicht und Freude in ihrem Tun und die Gewissheit, dass nichts
vergeblich ist, was in deinem Namen begonnen wird.

So loben und preisen wir dich, dem allein die Ehre gebührt, und danken dir für deine Treue und Liebe. Durch Jesus Christus, unsern Herrn.
Amen.